



Peterskapelle **Hallein**

5400 Hallein
Bauhistorische Untersuchung
BDA Objekt - ID 5346

Inhalt

1. Objektdaten	11
2. Einleitung	15
2.1 Umbau Dechantshof 2023	15
2.1.1 Lage und Aussehen Peterskapelle	15
3. Methode	21
3.1 Beobachtung und Sondagen	21
3.2 Fragestellungen Baugenese	22
3.3 Eingesehene Archive	22
3.4 Vermessungsunterlagen	22
3.5 Quellen	22
3.6 Literatur	23
4. Hallein	27
4.1 Frühgeschichte Halleins	27
4.2 Siedlungsgeographie	27
5. Baugeschichte	33
5.1 Besitzergeschichte Peterskapelle	33
5.1.1 St. Peter	33
5.1.2 Fürsterzbistum Salzburg	35
6. Hypothetische Bauphasen	41
6.1 Hinweise Auftraggeber zu den Bauphasen	41
6.2 Bauphase I	43
6.3 Bauphase II	45
6.4 Bauphase III	49
6.4.1 Bauliche Änderungen Erdgeschoß	53
6.4.2 Bauliche Änderungen Obergeschoß	53
6.4.3 Polychrome Gestaltung Obergeschoß	55
6.5 Bauphase IV	57
6.6 Bauphase V	57
6.7 Bauphase VI	59

6.7.1	Portal Eingang	59
6.7.2	Glasfenster in der Kapelle, südseitig	59
6.7.3	Wände	61
6.7.4	Boden	61
6.7.5	Altar	61
6.7.6	Bild Stirnseite Kapelle	63
6.7.7	Kapellenobergeschoß	65
6.8	Veränderungen 20. Jahrhundert	67
7.	Wandmalereien	71
8.	Perspektive für die Peterskapelle	75
9.	Anhang	79
9.1	Baualterpläne	79
9.2	Raumbuch	89
9.3	Dendrochronologische Altersbestimmung Dachstuhl	89
9.4	Quellenverzeichnis	93
9.4.1	Quellenverzeichnis zu Kapitel 5.1.2.	93
9.4.2	Akten aus dem Archiv des Bundesdenkmalamtes Abteilung für Salzburg	94
9.5	Literaturverzeichnis	97
9.6	Abbildungsverzeichnis und Bildnachweis	99
9.7	Transkriptionen	103
9.7.1	Ebner, Wegweiser (St. Peter, Cod. b XXXIV 12)	103
9.7.2	Georg Pezolt, Tagebuch, Bd. 6	107
9.8	Archivanfrage 1996 zu Nicolaus Daval	115

REDFED

ION

1 Objektdaten

1. Objektdaten

Peterskapelle Hallein

Maria-Theresia-Zechner Straße 3
5400 Hallein

Bauhistorische Untersuchung Peterskapelle Hallein
Gezielte Beobachtungen und Sondagen im Entwurfsstadium,
II. Untersuchung

Durchführungszeitraum: Jänner 2023 – Mai 2023
Fertigstellung Bericht: Juli 2023

5400 Hallein
Katastralgemeinde: 56209
Grundstücksnummer: 402
BDA Objekt-ID: 5346

Anlass der Untersuchung:

bevorstehende Umbau- und Restaurierungsmaßnahmen im Dechantshof

Auftraggeberin:

Erzdiözese Salzburg, Bauamt
Kapitelplatz 2
5020 Salzburg

Die bauhistorische Untersuchung wurde durchgeführt von:

Architektin DI Dr. Judith Eiblmayr
Herrengasse 6-8/6/2, 1010 Wien
office@eiblmayr.at

Mitarbeiterin:

Birgit Silberbauer, BA
Sezenweingasse 10, 5020 Salzburg
bauforschung@outlook.com

LEITUNG

PROJEKTION

2 Einleitung

Umbau Dechantshof 2023
Lage und Aussehen Peterskapelle



3



4

Abb.3

Ansicht West, 2023.

Abb.4

Ansicht Süd mit Mauer, 2023.

Abb.5

Ansicht Süd mit Treppenturm, 2023.

2. Einleitung

2.1 Umbau Dechantshof 2023

Aufgrund von umfangreichen Umbaumaßnahmen im ehemaligen Dechantshof der Pfarre Hallein beauftragte die Erzdiözese Salzburg im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt Salzburg auch eine vertiefte Bauhistorische Untersuchung der an das Gebäude anschließenden Peterskapelle. Hauptaugenmerk wurde hierbei auf einen in Vergessenheit geratenen, unscheinbaren, eingewölbten Raum im Obergeschoß der Kapelle gelegt, der nachweislich in den letzten 150 Jahren lediglich als Archivraum gedient hat und baulich nicht verändert wurde.

2.1.1 LAGE UND AUSSEHEN PETERSKAPELLE

Die Peterskapelle liegt in der Altstadt von Hallein, im höher gelegenen Kirchenbezirk hinter der Stadtpfarrkirche Hl. Antonius Er. u. Hieronymus. Die kleine Kapelle südöstlich der Pfarrkirche mit einem steilen, holzschindelgedeckten Walmdach und Giebelreiter schließt direkt an den Dechantshof an und wird im Südwesten durch die ehemalige Friedhofsmauer begrenzt.

Die äußere Form der 2-jochigen, einschiffigen Kapelle ist von schlichtem Charakter. Vor rund fünfzig Jahren wurde die gesamte Putzhaut erneuert, die Oberfläche ist nun glatt verputzt und hellocker gestrichen. Straßenseitig weist die Kapelle ein spätgotisches profiliertes Kielbogenportal aus Adneter Marmor, mit einem schweren Holztor gesichert, auf, durch das man den Sakralbau betritt. Geprägt ist die Fassade von einer Ausnehmung oberhalb des verglasten Kielbogens bis knapp unterhalb des Vordaches. Diese Vertiefung im Mauerwerk mit Segmentbogen als oberem Abschluss war ursprünglich



5



6

Abb.6

Innenraum EG,
Blick auf Altar, 2023.

Abb.7

Innenraum OG,
Blick Westmauer, 2023.

Abb.8

Innenraum OG,
Blick Ostmauer, 2023.



7



8

für die Applizierung eines Freskos vorgesehen. Überspannt wird der obere Bereich der Westfassade von einem Vordach, welches auch ein früheres großformatiges Bild vor der Witterung schützte. Rechts davon, an der südseitigen Fassade ist ein gerundeter Treppenturm mit Kegeldach an den Baukörper „angedockt“, der die interne Verbindung vom Erdgeschoß ins Obergeschoß herstellt.

Das Innere des Sakralraumes ist weiß getüncht und gliedert sich in zwei im Grundriss quadratische Joche mit dunkel gefassten Kreuzrippen. In die östliche Schildwand, vis-à-vis des Eingangs, ist ein gotisches Maßwerksfenster mit neuerer, heller Butzenverglasung eingelassen, an der südlichen Außenwand im 2. Joch befindet sich ein großes rechteckiges Fenster mit Glasmalerei aus dem Jahr 1876, das figürliche Darstellungen mit Auferstehungsbezug zeigt. Von der Eingangstür über zwei Stufen hinab gelangt man auf den durchgehenden Boden aus Rosso Asiago, einem italienischen Marmor, der Mitte der 1970er Jahre, bei der letzten Sanierung der Kapelle vollflächig verlegt wurde. Im 1. Joch rechts vom Eingang liegt die Holztüre zum erwähnten Treppenturm ins Obergeschoß, die zwar kleinformatig, jedoch von einem eindrucksvollen, breiten Steinportal mit Rundbogen gerahmt ist. Links vom Eingang an der Nordwand des 1. Joches befindet sich ein großes Epitaph aus Adneter Marmor von 1587. Im 2. Joch liegt an der Nordwand eine Türe, welche einen direkten Zugang von der Kapelle zum Dechantshof ermöglicht und ebenfalls über ein marmornes Gewände verfügt. Zur weiteren Ausstattung zählen zwei Grabsteine von 1618 und 1641 und ein Opferstock.

Der Raum im Obergeschoß war bis zum Jänner 2023 als Archiv- und Abstellraum genutzt. Auffallend war, dass er im Gewölbe und in der südseitigen Außenmauer eine starke Rissbildung aufwies. Im Zuge der jetzigen Restaurierungsarbeiten durch Mag. Josef Voithofer wurden die Risse notgesichert.

RESEARCH

DIAGNOSTIK

3 Methode

Beobachtung und Sondagen
Fragestellung Baugenese
Eingesehene Archive
Vermessungsunterlagen
Quellen
Literatur

3. Methode

3.1 Beobachtung und Sondagen

Grundlage der vorliegenden Untersuchung sind die Richtlinien für Bauhistorische Untersuchungen 2. Fassung vom 1. Oktober 2018. Die Untersuchung umfasste ausschließlich das Gebäude inklusive mobiler Ausstattung.

Die Initiative für die Beauftragung der bauhistorischen Untersuchung erfolgte durch Dipl.Ing. Gerd Seidl, einen Mitarbeiter des Bauamtes der Erzdiözese Salzburg. Herr DI Seidl war im Sommer 2022 für die Neueindeckung des Kapellendaches mit neuen Holzschindeln und die partielle Dachstuhl-sanierung zuständig. Im Zuge der Bauarbeiten sah er den bis zuletzt als Archiv genutzten Raum oberhalb der Kapelle und entdeckte an Fehlstellen und Ausbrüchen der Kalktünche ältere polychrome Fassungsreste.

Bei näherer Betrachtung traten an den zu untersuchenden Räumen Auffälligkeiten zutage und wurden 2022 erste bauanalytische Fragestellungen aufgeworfen.

Die invasive Untersuchung der Malschichten des „Archivraumes“ erfolgte im Jänner 2023 durch Restaurator Mag. Josef Voithofer, parallel dazu wurde eine Notsicherung der Putz- und Mauerwerksflächen vollzogen.

Die bauhistorische Befundaufnahme und Dokumentation begann nach Sicherung der Malschichten und wurde, gleichzeitig mit einer Archiv- und Literaturrecherche, von Februar bis Mai 2023 durchgeführt. Hauptaugenmerk der Quellforschung war unter anderem das Jahr 1876, als Georg Pezolt¹, Salzburger Maler und ehrenamtlicher Denkmalpfleger, einen Auftrag zur Renovierung und baulichen Adaptierung der Peterskapelle vom Halleiner Dechant erhielt.

Nicht alles gesichtete Planmaterial hat sich als brauchbare Quelle herausgestellt. Im Landesarchiv Salzburg wird ein Plan verwahrt, der Gebäudegrundrisse in Hallein sowie Wasserleitungen skizziert. Der zugehörige Archiveintrag verweist auf das 18. Jahrhundert. Das Hauptaugenmerk in dieser Grafik liegt mit Sicherheit auf den Leitungen, die nur schematischen gebäudebezogenen Darstellungen sind für die Bauforschung generell nicht aussagekräftig. Hieraus können daher keine verlässlichen Schlüsse zu Lage und Grundriss der Kapelle sowie des Dechantshofes abgeleitet werden. Im Archiv der Erzdiözese finden sich Pläne aus dem Jahr 1900, welche gerade im Kapellenbereich neben anderen Fehlern und Ungenauigkeiten – darüberhinaus nur mit Bleistift ergänzt – einen falschen Grundriss wiedergeben.²

Die Erkenntnisse aus diesen drei Arbeitsschritten – Beobachtung, Sondagen und Quellenstudium – galt es zu interpretieren und miteinander in Einklang zu bringen. Die Ergebnisse dieser Auswertung sind Grundlage des vorliegenden Berichtes.

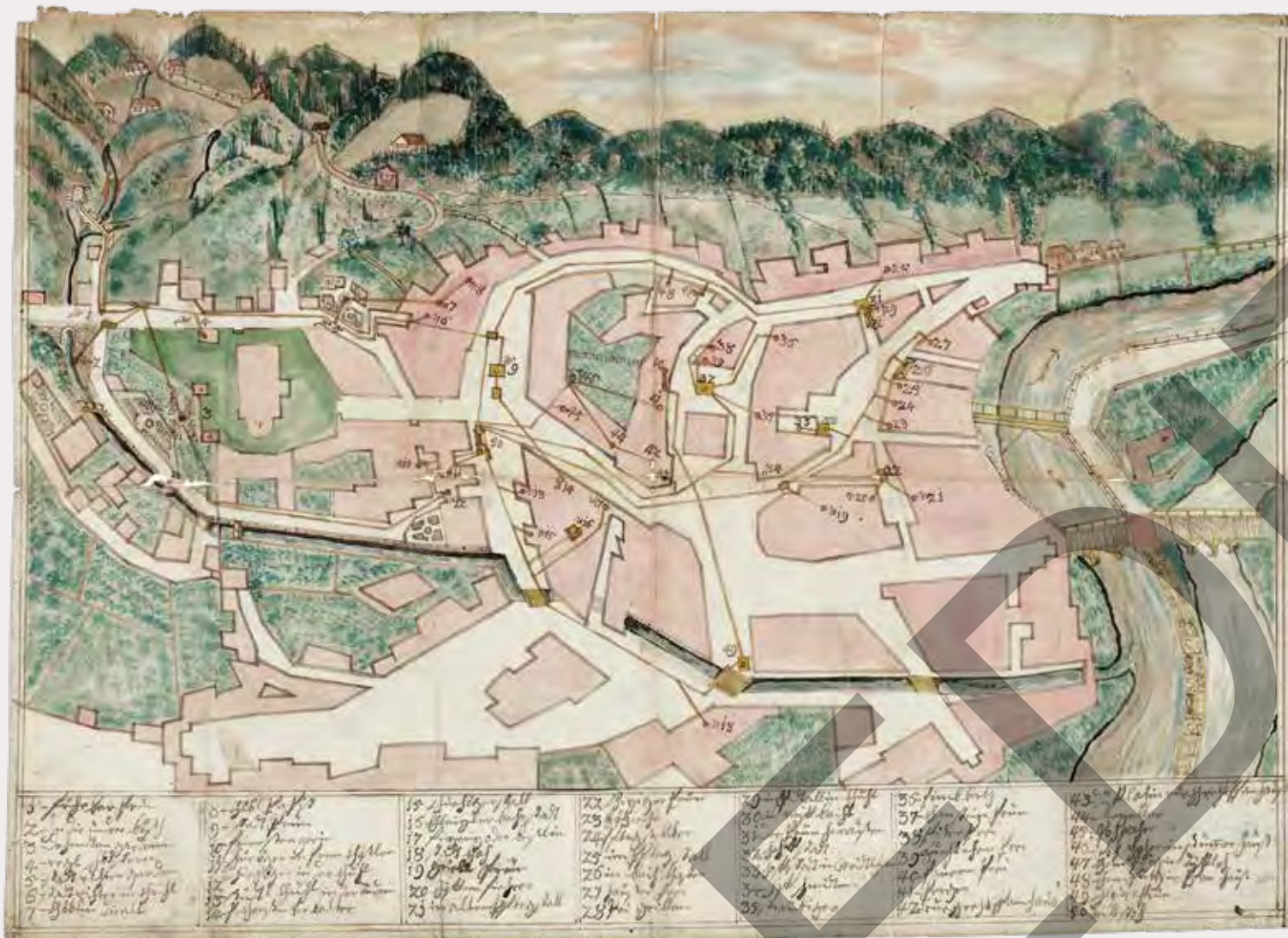


Abb.9

Wasserleitungen von Hallein, 18. Jh.

1. Georg Pezolt, 1810-1878, siehe in Salzburger Kulturlexikon, 2001, S. 395f.
2. Plan AT-AES 6.4 P1 320-323, -446-447.

3.2 Fragestellungen Baugenese

Das Bauamt der Erzdiözese formulierte im Vorfeld bereits erste Themenstellungen zur Baugenese, auf die im Bauhistorischen Gutachten eingegangen werden sollte:

- „Wie hat sich die Kapelle im Bezug zum Dechantshof entwickelt?
- Wieso weist im Obergeschoß nur die westliche Wand Malereien auf?
- Gab es ursprünglich Fensteröffnungen Richtung Osten und Westen?
- Wie war die ursprüngliche Form des Gebäudes?
- Was war die Nutzung des Raumes im 1. OG, gab es einen spezifischen Bauzweck?“³

3.3 Eingesehene Archive

- Landesarchiv Salzburg (SLA)
- Sammlungsbestand des Salzburg Museums (SM)
- Bundesdenkmalamt Abteilung für Salzburg (BDA Sbg.)
- Archiv Erzdiözese Salzburg (AT-EDS)
- Archiv und Bibliothek der Erzabtei St. Peter
- Universitätsbibliothek Salzburg (UB Sbg.)
- Online Bildrecherche im Bildarchiv Austria der Österreichischen Nationalbibliothek
- Online Historical Maps (MAPIRE)
- Online-Ansichtskarten der Österreichischen Nationalbibliothek (AKON)
- ICARUS – International Centre for Archival Research (Monasterium.net)

3.4 Vermessungsunterlagen

Für die Planung der Umbaumaßnahmen im Dechantshof wurden bereits 2022 Vermessungspläne laut ÖNORM A6250-2 erstellt. Für die vorliegende Untersuchung und den Bauphasenplan standen diese Grundrisspläne zur Verfügung, Schnitte waren nicht beauftragt und liegen daher im Planmaterial dieses Gutachtens nicht vor.

3.5 Quellen

Folgende Quellen waren für die bauhistorische Recherche maßgeblich: Als besonders wertvoll hat sich der „Wegweiser zu den Kunst- und Alterthumsdenkmälern des Landes Salzburg“⁴ von Pater Anselm Ebner aus dem Jahre 1890 – 1897 erwiesen, ein mehrbändiges Werk, das in der Stiftsbibliothek St. Peter verwahrt wird. In dieser akribischen Beschreibung finden sich nicht nur ein exakter Grundriss des Kapellenerdgeschosses, sondern auch Hinweise auf die Nutzung und Details der Ausstattung. Das Landesarchiv Salzburg besitzt einen Teil des Nachlasses von Georg Pezolt⁵, dies sind vor allem seine Tagebücher⁶, die einen sehr privaten Einblick über den als mühsamen geschilderten Auftrag in der Peterskapelle offenbaren. Die Entwürfe und

3. Schreiben DI Gerd Seidl, Bauamt, Finanzkammerdirektion der Erzdiözese, 4.8.2022.

4. Ebner, Wegweiser, 1890.

5. Georg Pezolt 1810-1878, siehe Kramml, Festrede, 2011.

6. Pezolt, Tagebuch, 1876.

Skizzen des Halleiner Maler Anton Eggel⁷, der auch an der malerischen Neugestaltung der Kapelle Anteil hatte, befinden sich heute im Salzburg Museum. Das Museum verwahrt in seiner Grafiksammlung Eggels umfangreichen Nachlass⁸, der 269 Objekte umfasst.

3.6 Literatur

Besonders hervorzuheben sind folgende Werke:

Fritz Moosleitner (1935 – 2022), Landes Archäologe von Salzburg; *Hallein – Portrait einer Kleinstadt, Bilddokumente zur Bau- und Kulturgeschichte der Salinenstadt*, Hallein 1989. Dieser Band ist trotz seines Alters zu empfehlen und entstand anlässlich des 10-jährigen Bestands der Ortsbildschutzkommission Hallein. Er ist gut recherchiert, enthält zahlreiche Abbildungen und verschafft einen kompakten Überblick über die Geschichte der Stadt Hallein (Nachteil: es gibt lediglich Literaturhinweise, keine Fußnoten mit Quellenangaben).

Peter Keller, ehemaliger Leiter des Dommuseum Salzburg; *Ein Traum von einer Stadt – Georg Pezolt und Salzburg*, Ausstellungskatalog, Salzburg 2011. Im Kapitel *Kunstgeschichte und Denkmalpflege* wird unter dem Punkt *Kirchliche Aufträge und religiöse Bilder* auch sein letzter größerer kirchlicher Auftrag – die Neugestaltung der Peterskapelle – von Pezolt beschrieben. Seine Endnoten waren für die tiefere Recherche dieses Berichts maßgeblich.

7. Zu Eggel siehe Eintrag in der Sammlung online des Salzburg Museums „Anton Eggel, Maler und Zeichner, geb. am 2.6.1816 in Hallein (Salzburg), gest. am 20. 9. 1886 ebenda. Eggel brachte sich autodidaktisch das Malen bei und erwarb 1834, nach dem Tod des Malers Franz Löxhaller, die freigewordene „Malergerechsamte“ in Hallein. Ab 1868 besaß er das ehemalige Sudhaus am Ursulaplatz in Hallein. Eggel war bis ins hohe Alter künstlerisch aktiv. Er betätigte sich als Theatermaler in Salzburg, Ischl, München, Wien, Budapest und Esseg (Kroatien). Zudem fertigte er Porträts, Votivbilder, bäuerliche Marterl und Kulissenmalereien an. Seine Landschaftsbilder wurden nicht nur im Umkreis von Hallein, sondern auch im Wiener Kunstverein gekauft. Seine Halleiner Veduten dokumentieren vielfach nicht mehr erhaltene Baulichkeiten vor ihrem Abbruch. 1854 malte er ein Panorama der Stadt Hallein und ihrer Umgebung, auch Gaststätten und Privathäuser stattete er mit dekorativen Wandbildern aus. Seine Kirchenmalereien waren nach dem Vorbild der Nazarener gestaltet.“ <https://sammlung-online.salzburgmuseum.at/detail/person/c69d3fcb-a44d-4b0d-9fdd-fcd62d25036e> [20.6.2023]

8. Eine Gesamtaufstellung im pdf Format ist im Salzburg Museum in der internen Datenbank unter „Liste Eggel“ abrufbar.

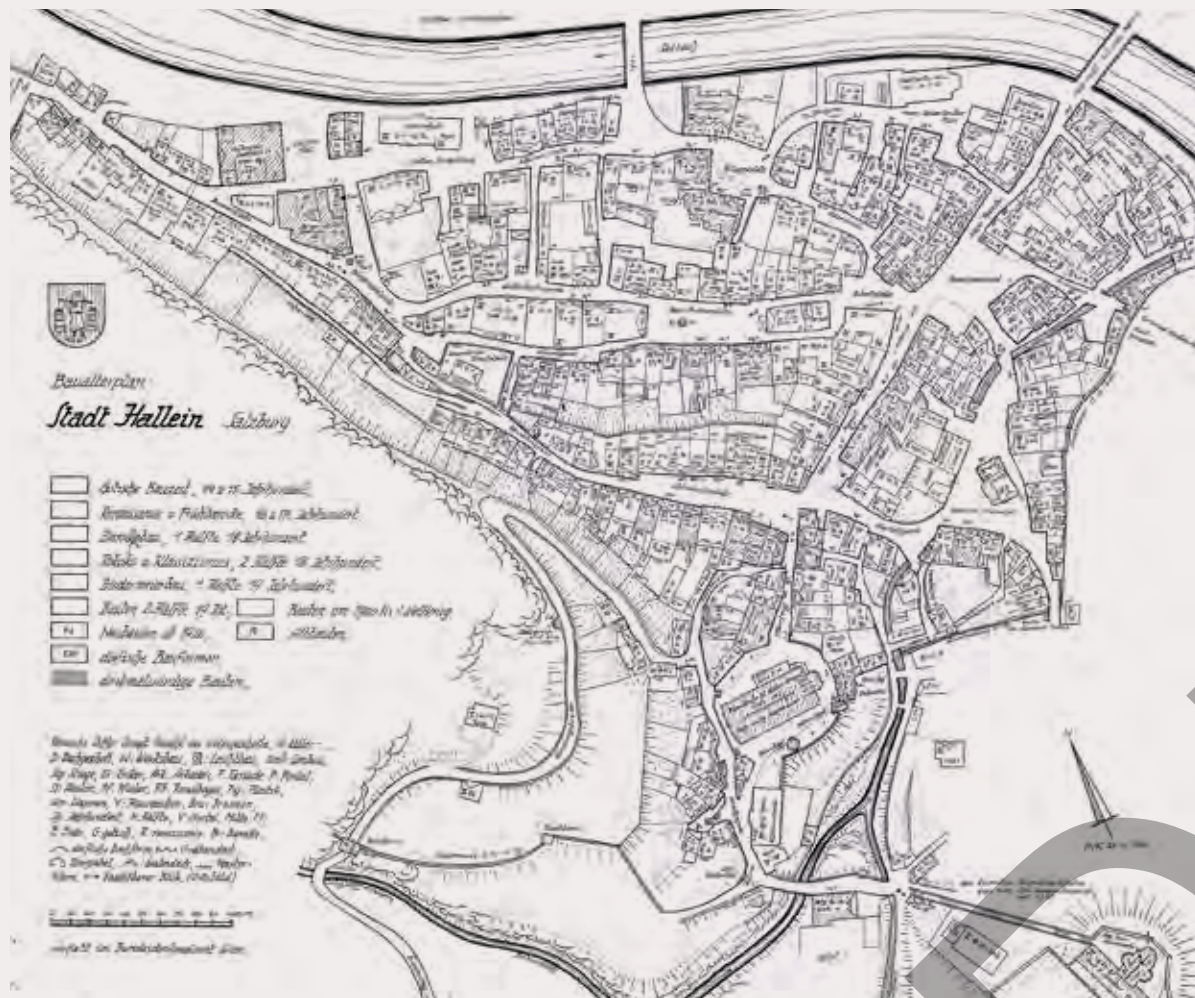
LEBENSZEIT

1000

4 Hallein
Frühgeschichte Halleins
Siedlungsgeographie

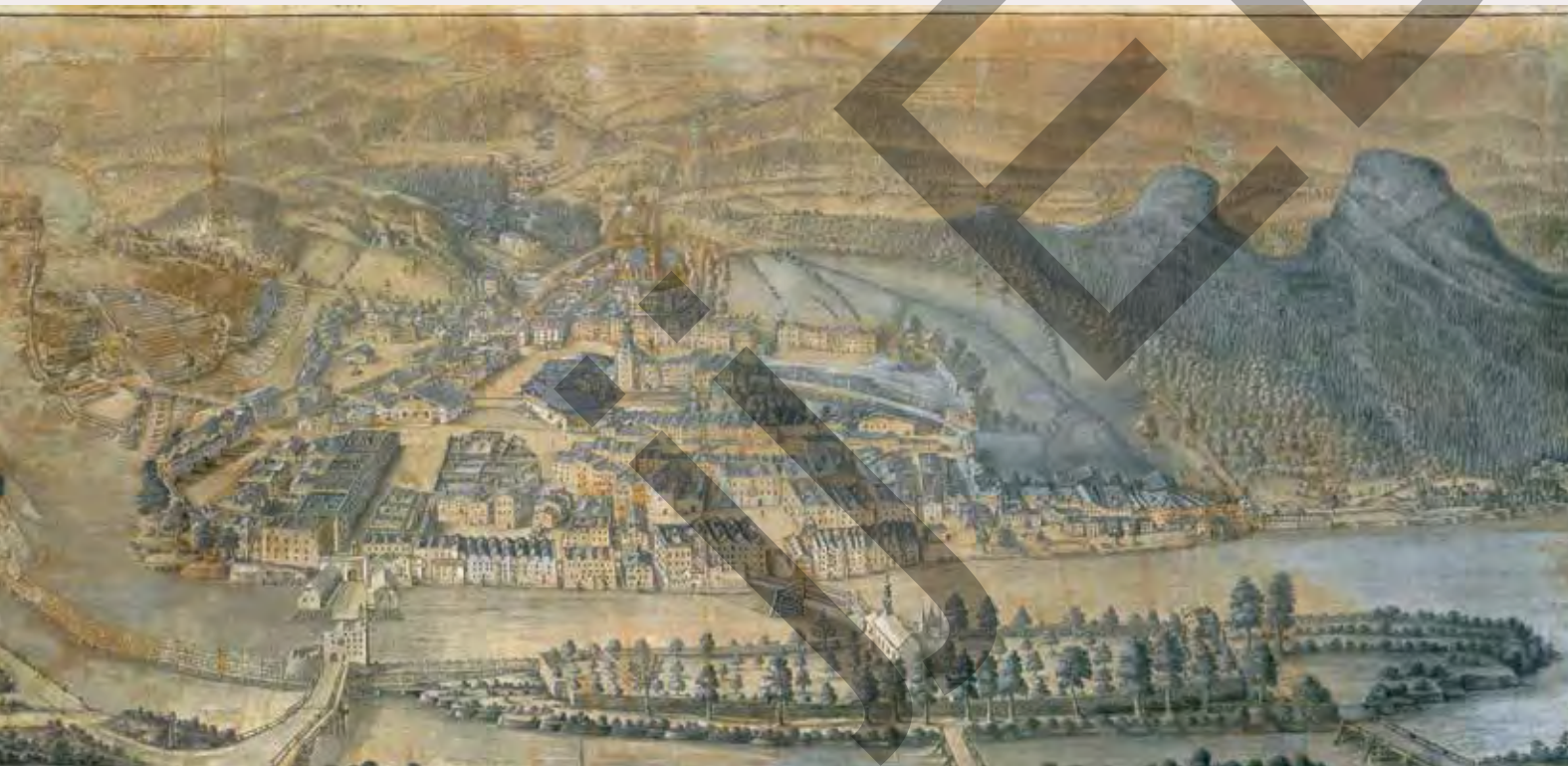
Abb.10
Klaar Plan, 1952.

Abb.11
Vogelperspektive Hallein.



10

11



4. Hallein

4.1 Frühgeschichte Halleins

Aufgrund der günstigen geografischen Situierung – eine Terrasse auf einer Halbinsel – datieren die ältesten Funde im Stadtgebiet von Hallein bis ins Neolithikum zurück, höchstwahrscheinlich nutzten die Menschen der Jungsteinzeit die Solequellen am Dürrnberg zur Salzherstellung. Ab ca. 800 v. Chr. gewinnt das Territorium durch den einsetzenden Steinsalzabbau an Bedeutung. In der zweiten Hälfte der Hallstattzeit ist eine größere keltische Ansiedlung nachweisbar, welche in der Latènezeit den Höhepunkt ihrer Blüte findet. Mit dem Vorrücken der Römer nach Norden im ersten Jahrhundert vor Christus stagniert dieser Untertagebau allerdings und kommt zum Erliegen. Möglicherweise gab es weiterhin eine eingeschränkte lokale Nutzung auf Halleiner Gebiet, die archäologische Quellenlage hierzu fehlt.⁹

Der erste Name in den schriftlichen Quellen für Hallein findet sich 1198 als „Mülpach“ oder „Mühlbach“¹⁰, der von späteren Bezeichnungen wie „Halliola“, „Hallinum“, „Hellen“, „Haelen“, „Hallein“¹¹ abgelöst wird.¹²

Für die Entstehung der Stadt Hallein waren also die Salzlager des in der Nähe befindlichen Dürrnberges ausschlaggebend.¹³ Die Stadt ist dadurch sukzessive gewachsen und die Ausdehnung folgte den topographischen Gegebenheiten zwischen dem Fluss und dem Berghang.

4.2 Siedlungsgeographie

„Wenn auch die urkundlichen Erstnennungen der Stadt Hallein erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts auftreten und damit den Siedlungsplatz quellenmäßig bestätigen, so erweisen die Siedlungsformen eine bedeutend ältere Besiedlung“¹⁴, formulierte Adalbert Klaar (1900 – 1981), Doyen des Faches Siedlungskunde und Hausformen in Österreich, bereits 1954 in einem seiner Werke, dem Salzburgatlas.¹⁵

Ältester Platz, vermutlich entstanden um 1000 n. Chr., ist der heutige Eduard Molnar Platz, ein Dreieckplatz, der wahrscheinlich aus einer älteren Straßengabel hervorgegangen ist. Adalbert Klaar vermutete, dass der Bereich um die Pfarrkirche älter als der Molnar-Platz sei. Seiner Ansicht nach würde das Plateau den frühen Kirchensiedlungen des 8. – 11. Jahrhunderts entsprechen

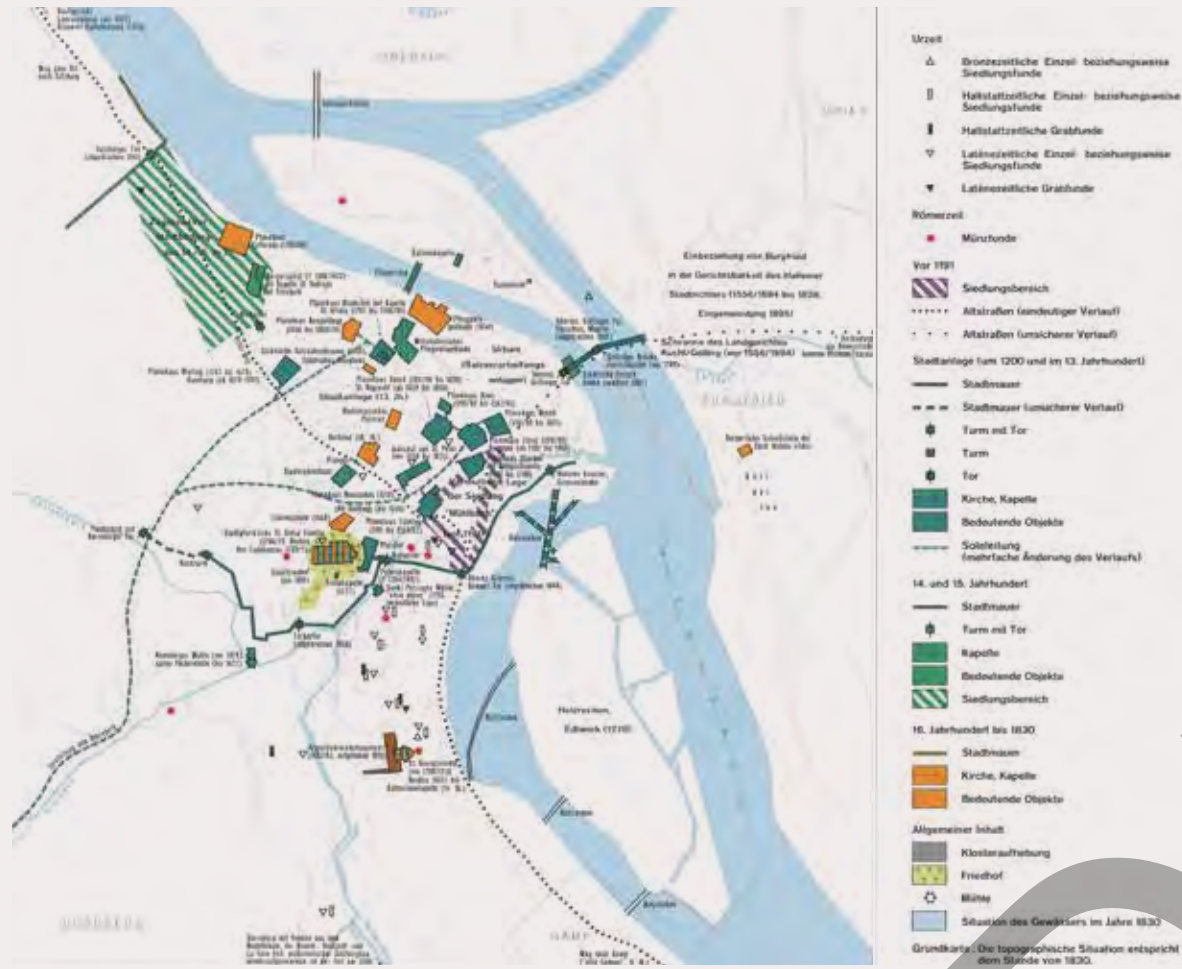
9. <https://www.arcanum.com/en/online-kiadvanyok/OsterreichischerStadtatlas-osterreichischer-stadteatlas-1/hallein-1722/kommentar-173E/> [20.6.2023]
 10. Koller, Dissertation, 1974, S. 3.3. Moosleitner und Koller führen hier das Jahr 1198 an, hier wird erstmals in einer Schenkungsurkunde Erzbischof Adalberts III Mühlbach als Ort und ein Pfannhaus erwähnt.
 11. Dürlinger, Handbuch, 1862, S. 447. Verkleinerungsform von Hall, vermutlich der Salzstadt Reichenhall.
 12. In erzbischöflichen Schreiben wird aber oft noch zeitgleich der lateinische Terminus *Salina* als Ortsbezeichnung verwendet. Vgl. Koller, Mittelalter, 1976, S. 69.
 13. Koller, Mittelalter Hallein 1976, S. 29. Koller führt hier falsche Interpretationen von Quellen an die ursprünglich eine Besiedlung vor dem 12. Jahrhundert annahmen.
 14. Koller, Mittelalter Hallein, 1976, S. 30.
 15. Klaar, Adalbert, Salzburgatlas, Innenstadt Salzburg, Baualtersplan 1:500.000 mit Text. (dabei Baualtersplan von Radstadt und Hallein), 1954. Vorangehend Klaar Plan verfasst im Bundesdenkmalamt 1952.

Abb.12

Wachstumsphasen von Hallein.

Abb.13

Franzsischer Kataster.



12

13



und wäre für die Ausbildung einer wehrhaften Anlage sehr gut geeignet gewesen.¹⁶ Die quellenkritischen Forschungen von Fritz Koller¹⁷ aus den Jahren 1974 – 76 widerlegen diese Annahme und datieren den ersten Kirchenbau auf dem Plateau mit den letzten Jahren des 12. Jahrhunderts.¹⁸ Im Dechantshof könnten allerdings noch Mauern erster (nicht-kirchlicher) Vorgängerbauten existieren¹⁹, deuten doch einige Mauerzüge auf ältere Strukturen hin. Nachdem um 1191 die Salzlager wiederentdeckt und die Salzproduktion wieder aufgenommen worden waren, setzte zeitgleich eine rege Bautätigkeit ein. Die Siedlung dehnte sich aus und die Notwendigkeit einer Kirche war gegeben, so seine These.

„Am 10. Mai 1206 bestätigte Papst Innozenz III. dem Kloster St. Peter unter anderem: ... ecclesiam in Müllbach cum pertinentiis suis...“²⁰

Der Umstand, dass in dieser ersten urkundlichen Erwähnung die genannte ecclesia nicht noch näher definiert wird, weist darauf hin, dass es sich hierbei um die älteste und im Jahr 1206 einzige Kirche in Müllbach (später Hallein) handelt. Das Patrozinium durch den Hl. Antonius Eremit ist 1343 belegt. Wie weiter unten im Kapitel 4.1 ausgeführt existierte gegen Ende des 12. Jahrhunderts noch kein Gotteshaus am Dürrnberg, Erzbischof Adalbert III. von Böhmen gewährte jedoch dem Kloster St. Peter 1191 vertraglich das Pfarrrecht. Der Erbauungszeitraum durch die Abtei kann somit auf den Beginn des 13. Jahrhunderts eingegrenzt werden.²¹

16. Koller, Mittelalter Hallein, 1976, S. 30.

17. Koller, Dissertation, 1974 und Koller, Mittelalter Hallein, 1976.

18. Koller, Mittelalter Hallein, 1976, S. 63. Er spricht hier von einem unrichtigen Vergleich den Adalbert Klar in Bezug auf die geographische Lage und die Wehrhaftigkeit der Kirchenanlage zieht.

19. Die Baugeschichte des Dechantshofs ist nicht gesichert und stellt ein Forschungsdesiderat in der Siedlungsgeschichte von Hallein dar. Die vorliegende Bauforschung zur Peterskapelle kann jene für den Dechantshof nicht ersetzen.

20. Koller, Mittelalter Hallein, 1976, S. 62.

21. Ebd., S. 62ff.

11 EDITION